

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

43. Jahrgang

1989

Heft 2

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich

Antonie Prankl

Die Innviertler Zechen. Von Burschenkameradschaften, Bräuchen und
ländlicher Geselligkeit

93

Heinrich Kieweg

Die Forsthub zu Au in der Steinbacher Pfarre

122

Helmut Grassner

800 Jahre Filialkirche St. Ägydi in Aigen/Thalheim

139

Andreas Resch

Scharnstein im Almtal. Ein Zentrum des Industrialisierungsprozesses
in der Sensenindustrie um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert

146

New Age und Gnosis (Josef Demmelbauer)

152

Die Drehleier (Franz Lacherstorfer)

154

Die Pfeifenerzeugung in Peilstein – ein ausgestorbenes Gewerbe
(Johann Baumgartner)

156

Attorner, Jeblinger, Sattler – Linzer Künstler in Laibach und Görz
(Georg Wacha)

159

Zehentprozeß zwischen dem Pfarrherrn von Weißkirchen und
Georg Huber, Zehethofer in Guglberg – Neuhofen a. d. Krems (Alois Zauner)

161

Diözesanarchiv statt Ordinariatsarchiv

164

Buchbesprechungen

166

800 Jahre Filialkirche St. Ägydi in Aigen/Thalheim

Von Helmut Grassner

Im April 1989 feierte die Pfarre Thalheim bei Wels im Rahmen der „Thalheimer Kulturtage“ das 800-Jahr-Jubiläum der Filialkirche St. Ägydi in Aigen, und das mit Fug und Recht, denn nicht bei allen Jubiläen liegen handfeste Daten vor; hier ist es das Datum der Kirchweihe. Am 11. April 1189 gab der Passauer Bischof Diepoldus, zu dessen Diözese unser Land bis 1785 gehörte, urkundlich bekannt, daß wir eine Kirche des hl. Ägydius am Brückenkopf bei Wels zu Gotteslob und Ehr eingeweiht haben (*Ecclesia sancti Aegydi in capite pontis apud Welsam*).¹

In derselben Urkunde bestimmt der Bischof, daß ein Drittel der Einnahmen zu Händen des Priesters (möglicherweise des Pfarrers von Thalheim), zwei Drittel aber zur Erhaltung des Altares der an der Brücke zu Wels gelegenen Kirche verwendet werden. Allfällige weitere Einkünfte sollten dem zelebrierenden Priester zufallen. Als Zeugen scheinen unter anderem Abt Mangoldus von Kremsmünster (ein Bruder Diepolds) und der Pfarrer (plebanus) von Wels, Marquardus, auf.

Es gibt auch ältere Urkunden, in denen die Kirche aufscheint, die aber vermutlich Fälschungen sind. So übergab 1128 Bischof Embricho von Würzburg für die Zukunft die Vogtei und Gerichtsbarkeit

über alle Einkünfte von St. Ägydius einem Bruckmeister, den die Mehrheit der Bürger zu Wels als Verwalter erwählen sollte.² 1179 bestätigte Papst Alexander III. dem Stift Kremsmünster die Besitzungen, darunter *basilicam sancti Egidii in ponte cum dote sua*.³ Es folgen noch zwei päpstliche Bullen bzw. Bestätigungen für die Abtei mit *sancti Egidii in ponte* (1247 und 1249). Sachlich aber dürfte es seine Richtigkeit haben: sowohl der Bruckmeister von Wels als auch das Stift Kremsmünster, dessen Pfarrei Thalheim ist, waren für St. Ägydi zuständig.

Der Standplatz der Ägydikirche dürfte schon in römischer Zeit eine Bedeutung gehabt haben. An der Nordwestecke ist ein Reliefstein aus der Römerzeit eingemauert, der einen sogenannten Attis Pastor (Attis der Hirte) darstellt.⁴

Die Ortschaft Aigen war bis ins vorige Jahrhundert, als bei einer großen Re-

¹ P. Petrus Hacker, Pfarrchronik Thalheim, S. 5.

² Konrad Meindl, Geschichte der Stadt Wels. Wels 1878, II/2.

³ Kurt Holter (Hrsg.), Urkunden und Regesten zur Kulturgeschichte des Gerichtsbezirkes Wels. Linz 1980, S. 212, A 1.

⁴ Lothar Eckhart, Attis Pastor. In: 11. Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1964/65, S. 21–37.

form die Gemeinden entstanden, der Stadt Wels zugehörig (der in Aigen liegende Reinberg übrigens heute noch) und unterstand dem Bruckamt, das für die Erhaltung und Instandsetzung der (hölzernen) Traunbrücke zu sorgen hatte. Man kann sich vorstellen, daß die Erhaltung der Brücke beträchtliche Mittel erforderte, da die alljährlichen Hochwässer gewaltige Schäden anrichteten. Außerdem war das Bruckamt für die Ägydienkirche zuständig und hatte für deren Erhaltung zu sorgen. Pfarrer P. Petrus Hacker (1659–1686) schreibt anno 1670: *Für den Bau dieser Kapelle (St. Ägydi) und die Mauern des Kirchhofes sorgt der Brückenmeister von Wels (Praefectus pontis), außerdem besorgt er die Altarbekleidung und 2 Kerzen alle zwei Jahre.*⁵

Tatsächlich scheinen Ausgaben für die Kirche in den Welser Bruckamtsrechnungen, die im Welser Stadtarchiv aufliegen, immer wieder auf. So sind darin bereits 1397/98 Bauarbeiten an der Kirche unter dem Bruckmeister Konrad Zott von Herling notiert.

Im 15. und 16. Jahrhundert wird von einigen Kunstanschaffungen berichtet: 1471 fertigte ein *Jorig Maller* ein (unbekanntes) Bild, 1513/15 scheint eine Lambert-Statue auf, die Holter in die Nähe der Astl-Werkstatt rückt, und 1514 tätigt das Bruckamt Ausgaben für eine Statue der hl. Maria Magdalena. An Bauarbeiten werden 1617 eine Dacheindeckung und 1653 die Reparatur des Glockenturmes vermeldet.

Bevor wir auf die Bautätigkeit und die Inneneinrichtung der Kirche in der Barockzeit näher eingehen, sei auf zwei historische Tatsachen hingewiesen: Zunächst berichtet Konrad Meindl, der Historiograph der Stadt Wels, wobei er seinen Ausführungen die Notaten des

städtischen Syndikus Vinzenz Eigl zugrunde legt:

*Alljährlich am St. Ägydientag wurden durch einen jeden verordneten bruckmeister zu Wels in offenen besetzten Recht die Freiheiten der Brücke verlesen und darauf durch die verordneten beisitzer hierüber Umfrage gehalten und die Rechtsschranne auf dem Freithofe zu St. Gilgen besetzt. Wenn nun zwei Parteien zum Grund und Boden miteinander in Streit kamen und sich ein Theil durch das Erkenntnis des Bruckmeisters beschwert führte, gieng man vom Freithof herab in den bruckstadel und von da für Richter und Rat zu Wels...*⁶

Der Friedhof zu St. Ägydi hatte also einen wesentlichen Platz im alten Rechtsbrauch inne. Dabei gab es Schwierigkeiten mit dem Ehehafttaiding, das sichtlich seitens der Pfarre Thalheim nicht mehr erwünscht war. So brach 1651 eine Anzahl von Ratsbürgern, Holzhändlern und Brückenbeamten in den Freithof zu St. Ägydi ein, um darin das Ehehafttaiding abzuhalten, obwohl der Pfarrer von Thalheim, P. Cölestin Pestaluzzi, dagegen protestierte. Es folgte ein längerer Prozeß, bis zu dessen Abschluß die Pfarre Thalheim den Friedhof für das Taiding offenhalten mußte. Noch im späten 18. Jahrhundert scheint das *Bruckamtstaiding* in den Rechnungen auf, da in diesem Zusammenhang ein festliches Essen gegeben wurde. Streitigkeiten zwischen Kremsmünster bzw. Thalheim und der Stadt Wels wegen des Friedhofes gab es auch aus anderen Gründen. In der Zeit der Reformation wurde er als evangelische Begräbnisstätte verwendet. Meindl berichtet, daß die 1606 verstorbene Eberschwangerin im Friedhof zu Thalheim nicht beerdigt werden durfte und darauf-

⁵ P. Petrus Hacker, Pfarrchronik Thalheim, S. 5a.

⁶ K. Meindl, II/27.

hin zu Ägydi begraben wurde. Zwei Jahre später ließ die Stadt Wels fünf Personen, mit Sicherheit Evangelische, auf dem Gottesacker begraben. Diese Begebenheit wurde gerichtlich verfolgt, das Ergebnis war ein 162seitiger Gerichtsakt *Kirche Sant Egidien und alda... durch die von Wels ohne bewilligung begrabene Todte Körper betreffendt*⁷ und ein Vergleich.

Zu erwähnen ist noch eine Nachricht von 1606: *Akten wegen der von Wels gewaltthätigen Eingrabung eines protestantischen Fleischhackers in St. Ägyd.*⁸

1651 wurde der Friedhof zu St. Ägydi wieder für katholische Begräbnisse zugelassen. Karl Stumpfoll, der verdienstvolle Verfasser des ersten Thalheimer Heimatbuches, berichtet, daß dieser Friedhof mit der Errichtung des Thalheimer Friedhofes 1898 aufgelöst wurde.

1670 beklagt Pfarrer P. Petrus Hacker in seiner Pfarrchronik die Ausstattung von St. Ägyd: *An heiligen Geräten ist bis zu diesem Jahr, in dem ich dies schreibe (1670), außer einem silbernen Kelch und zinnernen Krüglein mit Patene nichts vorhanden.*⁹

In diesem Zusammenhang ist ein Kircheninventar vom 2. August 1595 interessant, ein *Verzeichnus der bey S. Gilgen im Sagrar (Sakristei) ligenten Khirchen zier, so Wolfen Schlosser... eingeauntwurt worden.*¹⁰ Hier ist noch von einem silbernen, vergoldeten Kelch mit Patene die Rede sowie von einer größeren Anzahl Meßgewänder und Meßbücher. 1662 läßt Hacker ein neues Überdach oberhalb des Einganges herstellen und die Sakristei neu eindecken. 1675 werden in der Sakristei zwei Fenster ausgebrochen, damit Zugluft entstehe und die Paramente vor dem Verfall gesichert seien. Die Mittel hiez zu stellte der Welser Bruckmeister Andreas Clom (Clem) zur Verfügung. Ein Jahr später wird der Kirchturm er-



Filialkirche St. Ägydi. Bleistiftzeichnung von Walter Stumpfoll, 1975

höht. Diesmal zahlten die Erben des Welser Bürgers Paul Scheck.

In einem Inventar von 1676 ist von *St. Aegidy und 2 Seiten Altär* die Rede, wobei die Zahl 2 auf einen Seitenaltar korrigiert ist.¹¹ Ein Jahr später heißt es in einem Inventarium konkreter: *St. Egidy und ain Seidten Altar unser frau.*¹² Der Welser Ratsbürger Matthias Maxwald stiftet schließlich 1678 einen neuen Hochaltar und eine neue Kanzel, und aus der Stiftung des

⁷ K. Holter, Urkunden, S. 212, A 14.

⁸ A. a. O., S. 213, A 13.

⁹ S. Anm. 5.

¹⁰ K. Holter, Urkunden, S. 213, A 12.

¹¹ A. a. O., S. 214, A 21.

¹² A. a. O., S. 214, A 24.

Bruckmeisters Clem wird ein neues Kirchengestühl angeschafft.

Der erwähnte Hochaltar von 1678 befindet sich heute in der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Weißkirchen an der Traun, wo er 1968 als Ersatz für einen neugotischen Hochaltar aufgestellt wurde.

Im Dehio-Kunstführer wird der Kremsmünsterer Sebastian Gründler als Schöpfer des Altars angeführt.¹³ Jedoch weder Holter erwähnt diesen Namen, noch scheint er sonst wo auf, fehlen doch die Rechnungen aus dieser Zeit. Vielleicht war es ein Welser Künstler, wenn man bedenkt, daß der Altar von Wels aus gestiftet worden ist. Holter ist der Meinung, daß als Maler des Altarblattes (heute an der Südwand der Ägydikirche – in Weißkirchen wurde ein Himmelfahrtsbild aus dem Depot des Stiftes Kremsmünster eingefügt)¹⁴ der Meister Lorenz Wimberger von Kremsmünstererhaus in Wels in Frage käme. Das Altarblatt ist düster gehalten und zeigt den heiligen Nothelfer Ägydius als Benediktinerabt mit Pastorale, aber ohne Mitra, umgeben von Engeln, auf einer Wolke thronend und unter ihm eine schemenhaft dunkle Landschaft, in der Menschen und Tiere erkennbar sind.

Ein Aquarell des Welser Malers Johann Georg Schmidt, das das Kircheninnere von St. Ägydi zeigt, ist in der Chronik dieses Malers über die Stadt Wels wiedergegeben und vermittelt uns einen Eindruck von diesem Hochaltar, wie er heute in Weißkirchen zu bewundern ist. Eine Aufnahme von 1930 zeigt auf dem Gesims noch zwei barocke Heiligenfiguren, hl. Rochus und hl. Sebastian, die heute an der Nord- bzw. Südwand ihren Platz haben. In diesem Zusammenhang ist eine Fußnote Holters¹⁵ zu zitieren:

Nach Mitteilung von Prof. Mayrhofer (dem Restaurator von 1960) gehörten sie (die Statuen) nicht ursprünglich zu diesem Altar, sondern dürften vom etwa gleichzeitigen Hochaltar von Thalheim stammen. Durch die ... Innenansicht in der Schmidt'schen Chronik wird diese Beobachtung bestätigt. Wir sind demnach wohl berechtigt, die beiden Plastiken der Werkstatt des Passauer Bildschnitzers Joh. Seiz zuzuschreiben und mit dem verlorenen Thalheimer Hochaltar um 1565 zu datieren. Die erste Fassung stammt von dem Maler und Hausmeister im Kremsmünsterer Haus, Theodor Schröder.

An der Südwand der Kirche befindet sich eine barocke Kartusche mit der Inschrift *St. Aegidi ora pro nobis*. Diese hatte ihren Platz mit einiger Sicherheit zwischen Altarblatt und Gesims.

Unter Pfarrer P. Coelestin Schirmann (1772–1793) wurde der Hochaltar vom Welser Maler Ignaz Heindl, einem Sohn des Barockmalers Wolfgang Andreas Heindl, renoviert (1778). 1780 und 1781 erhielt er eine Bezahlung für Fassungsarbeiten, wobei im letzteren Jahr konkret nur erwähnt ist, daß die zwei Säulen am Hochaltar marmoriert wurden, was in Weißkirchen noch zu erkennen ist. Der Stifter des Altares, Matthias Maxwald – wahrscheinlich ein auf dem Welser Stadtplatz ansässiger Holzhändler und daher mit dem Bruckamt eng verbunden¹⁶ –, ließ sich mit seinem Wappen auf dem Altar verewigen.

¹³ Dehio-Handbuch. Die Kunstdenkmäler Österreichs, Oberösterreich, 3. Aufl. Wien 1958, S. 16.

¹⁴ Vgl. Kirchenführer Weißkirchen.

¹⁵ K. Holter, Geschichte der St. Ägydienkirche in Aigen bei Wels. In: 7. Jahrbuch des Musealvereines Wels, 1960/61, S. 41.

¹⁶ Gilbert Trathnigg, Archivalische Vorarbeiten zur Österr. Kunsttopographie. Gerichtsbezirk Wels, 1. Teil, S. 91.

Der alte Hochaltar wurde 1680 in die damals neu gebaute Kirche von Steinhaus transferiert.

Auf dem Bild von Schmidt sieht man im ersten Joch der Südseite einen Seitenaltar, den Pfarrer Hacker 1679 um 90 Grad drehen ließ; er stand also früher im rechten Winkel zur Südwand. Dieser Seitenaltar (Marienaltar) ist noch in Stumpfolfs Heimatbuch über Thalheim bei Wels (1954) abgebildet. Die Entstehungszeit ist in etwa mit der des Hochaltars gleichzusetzen. Zwischen zwei sich nach oben verjüngenden Säulen befand sich eine Ohrmuschelnische mit der Plastik einer gekrönten Maria mit Kind. In der Predella fand sich eine Liegefigur der Maria Magdalena. Der Aufsatz war ebenfalls von zwei kleineren Säulen begrenzt. Das achteckige Oberbild enthüllt einen Gnadenstuhl. Von diesem Seitenaltar ist in der Kirche nichts mehr vorhanden.

Ein besonderes Schmuckstück der Ägydikirche ist die Kanzel. Ihr Stifter ist der schon genannte Matthias Maxwald (1678). Siebzehn Jahre später stiftet eine Welser Bürgerin, Anna Baronin (ein Anna Maria Baron ist im Hause Wels, Schmidtgasse 1, 1708 nachgewiesen¹⁷), zur Herrichtung der Kanzel 67 fl., und im selben Jahr erhält ein Tischler für das Zierat der Kanzel 17 Gulden, ein Maler für die Kanzelfassung 50 Gulden und ein Bildhauer für den Heiligen Geist 1 Gulden.¹⁸ Der Schalldeckel ist mit dem Kanzelkorb nicht verbunden. An der Rückwand hängt ein schön gerahmtes Marienbild. Ob es mit dem Bild von 1691, *so an die Canzlwandt gehängt worden*, wie es in einer Bruckamtsrechnung heißt, ident ist, kann nicht genau gesagt werden.

1696 wurde eine neue Orgel angeschafft. Die Zahlung leistete (natürlich)



Der Innenraum der Filialkirche St. Ägydi Foto: Grassner

das Bruckamt. In diesem Zusammenhang scheint im Thalheimer Pfarrarchiv ein *Meister Matthias Groß* auf. Diese Orgel dürfte laut Stumpfoll Ende der zwanziger Jahre aus der Kirche entfernt worden sein. Derzeit befindet sich auf der Empore eine kleine Orgel aus der Filialkirche Zupfing.

Viele Kunstgegenstände der einschiffigen, dreijochigen gotischen Kirche mit $\frac{5}{8}$ -Chor sind bereits verlorengegangen oder transferiert worden, einige davon haben aber auch die Wirren und Geschmacksrichtungen der Zeit überdauert bzw. sind neu hinzugekommen.

¹⁷ A. a. O., S. 85.

¹⁸ Vgl. K. Holter, Urkunden, S. 215.



Die barocke Kanzel

Foto: Grassner

Als Altar dient eine ursprüngliche Mensa (ohne Retabel), über dem Altar hängt gleichsam als Fronbogenkreuz (obwohl das Schiff übergangslos in den Chor übergeht) ein Kruzifix. Noch zu Zeiten Johann Georg Schmidts war das Kreuz, das rückwärts auf dem Querbalken die Jahreszahl 1746 trägt, an der Südwand angebracht.

Im Chor befinden sich eine rechteckige Sakramentsnische (Sakramentshäuschen) mit einem schönen Eisengitter, auf der linken Chorseite ein freigelegtes Band mit Rötelschriften und darüber in einer flachen Nische auf einer Konsole die Statue eines heiligen Bischofs ohne eindeutige Attribute. In diesem Zusam-

menhang wird an die obige Notiz von 1513/15 erinnert, wonach Ausgaben für eine Lambert-Statue getätigt wurden. Schon Stumpfoll äußert sich skeptisch, die Plastik als hl. Wolfgang anzusehen.¹⁹ Holter kombiniert die Tatsache eines Nebenpatroziniums St. Lamberts mit der oben erwähnten Bruckamtsrechnung und spricht sich für diesen Heiligen aus.²⁰

Als weitere Plastiken finden wir auf einer Konsole eine Statue des knienden hl. Isidor (datiert 1755) mit einer Heugabel als Attribut, obwohl er für gewöhnlich mit einem Dreschflegel dargestellt wird. In einer flachen Nische steht die Plastik des hl. Rochus, die einst ihren Platz auf dem Giebel des alten Hochaltars hatte. Er ist am Pilgerstab und an der Pestwunde am Oberschenkel zu erkennen. An der Südwand sehen wir neben den Resten des ehemaligen Hochaltars (Kartusche und Altarblatt) gewissermaßen als Pendant zum hl. Rochus die zweite Giebelfigur: hl. Sebastian am Marterbaum, von Pfeilen durchbohrt, flankiert von zwei Verkündigungsbildern.

Hochinteressant ist auch die hölzerne Orgelempore. Auf dem Balken sind etliche teilweise gezirkelte Ornamentkreise zu sehen. Holter vermutet, daß diese Balken einst eine Holzdecke getragen hätten und möglicherweise aus dem Pfarrhof Thalheim stammen könnten.²¹

1960 erfolgte eine umfangreiche Restaurierung des Gotteshauses durch Prof. Mayrhofer, bei der auch die bereits umgestalteten Fenster auf das alte Maß zurückgeführt wurden.

¹⁹ Karl Stumpfoll, Heimatbuch Thalheim bei Wels, Thalheim 1954, S. 167.

²⁰ K. Holter, Geschichte der St. Ägydienkirche, S. 38.

²¹ A. a. O., S. 43 ff.



Die barocke Statue des hl. Rochus

Foto: Grassner

Eine künstlerische Krönung erfährt die Kirche 1976, als die Oberwanger Künstlerin Lydia Roppolt dem Innenraum durch farbige Glasfenster einen Glanz verleiht, der die Farbenpracht gotischer Glasfenster noch erahnen läßt. Im Chor sind es vier zweiteilige Maßwerkfenster zum Thema „Meditation“ und im Langhaus fünf schmale Dreipaßfenster über die „Nothelfer“.

Die figürlichen Fenster im Schiff sind so stark vereinfacht, daß ihre Ausdeutung die Phantasie des Betrachters anregt. Dagegen schweben in den Chorfenstern vier unterschiedliche poetische Gestalten, die der Ausdeutung im Zusammenhang mit dem Geschehen am Altar keinerlei Grenzen setzen. Unübersehbar ist ihre festliche Pracht, ihr Reichtum in Form und Farbe und die Intensität ihrer Wirkung, die jene der

Nothelfer übertrifft und ihre Nähe zum Altar rechtfertigt.²²

An die enge Verbundenheit der Kirche mit dem Traunfluß und der Traunbrücke erinnert das monumentale Christophorusbild an der südlichen Außenwand.

Ausgehend von der Nachricht in einer Bruckamtsrechnung, daß *Dem Lienhartt Maller geben von Sand Cristoffn Pild zu machen xx s. d.*²³, schließt Holter wegen der Geringfügigkeit des Betrages auf eine Instandsetzung und setzt die Entstehung aufgrund von stilkritischen Vergleichen um 1500 an. St. Christophorus begleitet also den Lauf der Traun sozusagen von Hallstatt über Gmunden bis St. Ägydi.

An das Bruckamt erinnert noch ein kleiner Epitaph an der Westseite: *Stehe still, o Wanders Man, Bett du Vor mich, Beten wil ich auch vor dich. Alhie Ruhet in Gott der Ehrachte Herr Josephus Weiß, gewester Ambt Man, bei den Hoch Löbl: Bruckh Ambt in Weiß. Welcher Verschiden den 11. Augu. Ano 1753 seines Alter 65 Jahr. Gott gebe ihm die Ewige Ruhe.*

Literatur über St. Ägydi:

Hacker, Pfarrchronik Thalheim

Holter (Hrsg.), Urkunden und Regesten zur Kulturgeschichte des Gerichtsbezirkes Wels. Linz 1980

Holter, Die römische Stadtbrücke von Wels und die Anfänge des Welser Bruckamtes. In: Jahrbuch des Musealvereines Wels 1955

Holter, Geschichte der St. Ägydienkirche in Aigen bei Wels. In: 7. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1960/61

Neubauer, Heimatbuch 2, Thalheim bei Wels. Thalheim 1988

Stumpfoll, Heimatbuch Thalheim bei Wels. Thalheim 1954

²² Ausstellungskatalog Schlierbach 1985, S. 26.

²³ K. Holter, Urkunden, S. 213, A 11.